

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Erlaubnis. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reflametall
62 mm breit 50 Bfg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 112

Freitag, den 15. Mai 1931.

6. Jahrgang.

Doumer Präsident von Frankreich.

Im 2. Wahlgang gewählt. Briands Niederlage.

Verailles, 14. Mai.

Senatspräsident Doumer ist im zweiten Wahlgang
am Präsidenten der Republik gewählt worden. Doumer
hat im zweiten Wahlgang 504 Stimmen erhalten, der Kan-
didat der Linken, der frühere Unterrichtsminister Mar-
raud, 334 Stimmen. Die Zahl der abgegebenen Stimmen
betrug 893.



Im ersten Wahlgang hatte Doumer bereits mehr
Stimmen als Briand, und zwar 442, während Briand es
auf 401 gebracht hatte. Da die absolute Mehrheit von 452
Stimmen von keinem der beiden Kandidaten erreicht war,
wurde der zweite Wahlgang notwendig.

Briand verzichtet.

Nach dem überraschenden Ergebnis der ersten Abstim-
mung trat eine Pause ein. Seine Freunde baten Briand,
auch im zweiten Wahlgang seine Kandidatur aufrechtzuer-
halten. Briand lehnte dies jedoch entschieden ab. Er er-
klärte, selbst wenn er im zweiten Wahlgang eine knappe
Mehrheit erhalte, würde ihm ein solches Ergebnis nicht
genügen, das Amt des Staatspräsidenten mit der notwen-
digen Autorität zu erfüllen.

In einer kurzen Beratung des Kabinetts erklärte
Briand dann, daß er für den zweiten Wahlgang nicht
kandidieren werde. Er hat dann Versailles sofort verlassen,
um nach dem Quai d'Orsay zurückzukehren.

Vorher hatte er Senatspräsident Doumer, seinen Gegen-
kandidaten, aufgesucht und ihm die Versicherung gegeben,
daß das Ergebnis der Wahl keineswegs seine freundschaft-
lichen Gefühle gegenüber Doumer irgendwie ändere.

Um 6.15 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenom-
men. Der Kongreß wurde jetzt nicht mehr vom Senatsprä-
sidenten Doumer präsidiert, sondern vom Vizepräsidenten
des Senats, Rabier. Für die linksstehenden Parteien kan-
didierte der ehemalige Unterrichtsminister, Senator Ma-
raud. Es stand also wieder ein radikaler Senator dem
radikalen Senator Doumer gegenüber.

Nach der Wahl.

Präsident Doumer hat nach der Wahl in Begleitung
von Ministerpräsident Laval Versailles im Auto verlassen,
um zunächst dem Präsidenten der Republik, Doumergue, einen
Besuch abzustatten. Bei der Abfahrt wurde er mit Hoch-
rufen begrüßt. Aber ebenso laut waren die Rufe: „Es lebe
Briand! Es lebe der Friede!“ Das Senatsgebäude wurde
sogleich nach Bekanntwerden der Nachricht, daß Doumer ge-
wählt sei, wie an großen Festtagen zu Ehren seines Präsi-
dents illuminiert.

Die erste Ansprache.

Nach seiner Wahl hat Präsident Doumer die Glückwünsche
der Kabinettsmitglieder und zahlreicher Abgeordneter und
Senatoren entgegengenommen. In einer Ansprache gab er
seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Wahl ruhig
und würdig verlaufen sei.

Er dankte dem Parlament für die große ihm zuteil ge-
wordene Ehre und glaube sein Interpret zu sein, wenn er
erkläre, daß Frankreich der Friedenspolitik treu zu bleiben
gedenke, die es bisher befolgt habe und die vom Parlament
gebilligt wurde.

Er werde sich an seinen Vorgängern, namentlich an
Präsident Doumergue, ein Beispiel nehmen und sich be-
mühen, außerhalb und über den Parteien stehend den von
den Franzosen gewünschten inneren und äußeren Frieden
aufrecht zu erhalten.

Die Persönlichkeit des neuen Präsidenten.

Der Mann, der nun im Triumph im offenen Wagen
hinter einer Schwadron Gardes Republicaines nach Paris
zurückgeleitet wurde, hat sich um diese Ehre schon vielfach
demüht, zuerst 1906, als er gegen Fallières unterlag. Er hat
sein 74. Lebensjahr vollenden müssen, bevor ihm die-
ser Erfolg vergönnt war. Ursprünglich Professor und Tages-
schriftsteller, vertrat Doumer seit 1888 als Abgeordneter das
Aisne-Departement, seit 1912 als Senator die Insel Korsika.
Seine Ministertätigkeit begann erst 1895-96 im Kabinett Bour-
geois. Er wurde dann Generalgouverneur von In-
dochina und hat noch wiederholt, so im Kabinett Briand
1921-22 und als Nachfolger Loucheurs 1925, das Finanz-
portefeuille verwaltet. Seit 14. Januar 1927 ist er Prä-
sident des Senates, in dem er zu der großen radikalen
Gruppe gehört, die dort nicht auf die Mitglieder der Ra-
dikal Partei beschränkt ist. Doumer selbst kommt von wei-
ter rechts her.

Das gut aussehende, im Habitus etwas an den Prä-
sidenten Loubet erinnernde neue Staatsoberhaupt Frank-
reichs ist eine Persönlichkeit von Rang und untadeligen
Tugenden. Schon die Tatsache, daß er nicht weniger als acht
Kinder, fünf Söhne und drei Töchter, hat, machen ihn
dem französischen Volke sympathisch. Außenpolitisch ist
er wenig hervorgetreten, doch hat seine jahrelange Tätigkeit
als Senatspräsident ihm Gelegenheit zu repräsentativem Auf-
treten gegeben. Er ist kein Mann einer abgestumpften Rich-
tung; das ist es vielleicht gerade, was ihm, wie den meisten
seiner Amtsvorgänger, die Mehrheit zugeführt hat.

Briand geht nach Genf.

Er behält vorläufig das Außenministerium.

Paris, 15. Mai.

Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der
Republik ein Ministerrat statt. Wie das amtliche Kommu-
nique besagt, hat Außenminister Briand die Ansicht ver-
treten, das es seine Pflicht sei, sein Portefeuille als Außen-
minister dem Präsidenten der Republik und dem Chef der
Regierung zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Laval hat, von sämtlichen Kollegen
einstimmig unterstützt, Außenminister Briand lebhaft ge-
beten, nach Genf zu reisen, um dort vor dem Europa-
Studienauschuß und vor dem Völkerbund, entsprechend
den durch die Abstimmung im Parlament festgesetzten Be-
stimmungen, die Interessen Frankreichs zu verteidigen.

Außenminister Briand hat den Vorstellungen der Mi-
nisterkollegen nachgegeben und sich bereit erklärt, nach
Genf zu fahren. Der Unterstaatssekretär bei der Minister-
präsidentschaft, Francois Poncet, ist als zweiter Delegier-
ter benannt worden.

Außenminister Briand und Francois Poncet sind Don-
nerstagabend 9.50 Uhr von Paris nach Genf abgereist.

Curtius in Genf eingetroffen.

Sofort Zusammentreffen mit Schöber.

Genf, 14. Mai.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius ist mit den
übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation mit dem fahr-
planmäßigen Zuge in Genf eingetroffen. Am Bahnhof be-
grüßte den Minister eine Abordnung der deutschen Studen-
ten. Unter den zahlreichen Deutschen, die zum Empfang des
deutschen Vertreters erschienen waren, bemerkte man den
Untergeneralsekretär im Völkerbundssekretariat, Dufour-
Geronce, den Gesandten in Bern, Dr. Adolf Müller, den
bisherigen Generalkonsul, Dr. Bölders, und viele Vertreter
der Presse.

Dr. Curtius traf sich nach seiner Ankunft mit dem öster-
reichischen Vizekanzler Dr. Schöber. Die Ministerialdirektoren
Gaus und Ritter waren bereits am Vortage nach Genf ge-
kommen. Sie benutzten den ersten Tag, um mit den Mit-
gliedern der österreichischen Delegation Fühlung zu nehmen.

Der Königsberger Konsul abberufen.

Frankreich gibt Genugtuung.

Königsberg, 14. Mai.

Wie gemeldet wird, ist der französische Konsul in Kö-
nigsberg, der im Zusammenhang mit dem bekannten Zwi-
schenfall in Königsberg, der photographischen Aufnahme
von Reichswehrtruppen durch französische Offiziere, zur
Berichterstattung nach Paris beordert worden war, aus
Königsberg abberufen worden. Auch der Gehilfe des fran-
zösischen Militärattachés in Berlin, de Mierry, soll dem-
nächst aus Berlin abberufen werden.

Brennende Kirchen und Klöster.

Radikale Ausschreitungen in ganz Spanien.

Madrid, 14. Mai.

Nach einer Mitteilung der Regierung ist auch in den
Provinzen Malaga, Alicante und Sevilla der Kriegszustand
erklärt worden. In Granada flammten die Unruhen eben-
so wie in Malaga trotz des Kriegszustandes erneut auf. In
Granada fielen den Flammen allein sechs Kirchen
und Klöster zum Opfer. Eine Kirche wurde mit Bom-
ben gesprengt. In Malaga dauern die Plünderungen von
Läden an. Es wurde sogar ein Angriff auf eine Polizei-
kaserne versucht.

Der Kardinalerzbischof von Sevilla hat als Vorsichts-
maßnahme die Räumung sämtlicher Klöster angeordnet.
In Alicante konnten die Ordensbrüder, die an ihre Kr-
zifixe gekettet die Konvente verlassen, nur mit den
größten Anstrengungen vor der erregten Menge gerettet
werden. Sämtliche Klöster wurden zerstört.

Die Abendpresse beziffert den Sachschaden, der durch
die letzten Unruhen entstanden ist, allein in Madrid auf
über 40 Millionen Peseten.

Für ganz Spanien dürfte die Summe von 100 Mil-
lionen nicht übertrieben sein.

In einem Madrider Jesuitenloster fiel eine der wert-
vollsten Bibliotheken mit 100 000 Bänden den
Flammen zum Opfer. In Sevilla verbrannte eine Menge
wertvoller und seltener Bilder. Auch in Malaga fielen
große Kostbarkeiten dem Böbel zum Opfer, so der
berühmte Christus von Menca. Die bischöfliche Sommer-
residenz bei Murcia wurde von der Menge gleichfalls in
Brand gesetzt. In Sevilla hat sich das Volk zügellos be-
nommen wie in Madrid.

Aus Cadix wird gemeldet, daß sich der Prior des
dortigen Jesuitenlosters vor der anstürmenden Menge und
vor den Flammen durch einen Sprung aus einem hochge-
legenen Fenster retten wollte, wobei er lebensgefährliche
Verletzungen erlitt.

Berichte von Flüchtlingen.

Gibraltar, 14. Mai. Eine große Anzahl von Flüchtlingen
aus Cadix, Sevilla und Malaga trafen in Gibraltar
ein. Sie gaben ausführliche Berichte über die kirchenfein-
dlichen Unruhen.

So teilten sie mit, daß die Kathedrale von Sevilla, die
zweitgrößte Kirche der Welt, in Brand gesteckt worden sei,
ebenso auch die alte Kirche Alameda de Hercules. Die be-
rühmte Statue der Jungfrau von Carmel sei zerstört. Die
Kirche des heiligen Domingo in Malaga sei bis auf die
Grundmauern zerstört worden.

Auch das dortige Jesuitenloster, der Bischofspalast und
ein Zeitungsgebäude seien niedergebrannt worden. In
Alicante habe der Mob das Gebäude der kathol. Zeitung
zerstört und dann die Klostergebäude der Kapuziner ange-
griffen. Die Zivilgarde habe mehrere Salven feuern müssen.
In Barcelona haben nach einer englischen Meldung Kon-
nen in Privathäusern Zuflucht gesucht.

Einspruch des Vatikans in Paris.

Rom, 14. Mai. Der apostolische Nuntius in Madrid ist
vom Vatikan beauftragt worden, bei der republikanischen
Regierung über den ungenügenden Schutz der Kirchen und
Klöster Einspruch zu erheben und die Bestrafung der schul-
digen Personen zu verlangen. Unter anderem fordert der
Vatikan von der republikanischen Regierung, daß sie über
die Vorgänge ihr Bedauern ausspricht und Abhilfe in
Aussicht stellt.

Anklage gegen König Alfons!

Madrid, 14. Mai. Der Generalstaatsanwalt der Repu-
blik teilt mit, daß er einen Prozeß gegen König Alfons an-
strengen werde, weil er vermute, daß der König, den er
schon seit dem 13. September 1923 nicht mehr als König
der Spanier betrachten könne, in Verbindung mit dem Be-
sitzer der Zeitung „ABC“ stehe und an den Vorkommnissen
vom Sonntag mit Schuld trage.

Moskauer Agent begibt sich nach Madrid.

London, 14. Mai. „Daily Express“ erfährt aus zuver-
lässiger Moskauer Quelle, daß der Vollzugsausschuß der
kommunistischen Internationale einen der gefährlichsten
Leiter der OGBL, Trillisser, für Madrid bestimmt hat.

Deutschlands Recht auf Abrüstung.

Aussprache in der belgischen Kammer.

Brüssel, 14. Mai.

Die belgische Kammer setzte die Beratung der Militärkredite fort. Der flämische Abgeordnete Ward erklärte, daß die neuen Militärkredite von den Flamen nicht gebilligt werden können und daß überhaupt ein Verteidigungssystem nur dann etwas nütze, wenn in der Armee selbst eine starke moralische Kraft vorhanden sei. Wenn aber wirklich ein Krieg ausbräche, würde diese moralische Kraft unter den flämischen Soldaten nicht zu finden sein, weil die flämische Frage noch nicht gelöst sei.

Van der Velde wandte sich gegen die Kredite, da er nicht glaube, daß Belgien einen deutschen Einfall zu befürchten habe. Im übrigen könne diese Frage wohl bis zur Beendigung der Abrüstungskonferenz zurückgestellt werden.

Er erklärte weiter, keine einseitige Abrüstung in Belgien zu wollen, weil der Locarnovertrag dem entgegenstehe, aber man könne auch Deutschland nicht eine einseitige Abrüstung auferlegen, da dies mit dem Friedensvertrag von Versailles unvereinbar sei.

Man sage zwar, daß Deutschland im geheimen rüste. Wenn dies auch nur zum Teil der Wahrheit entspräche, so stehe doch fest, daß Deutschland für sein 100 000-Mann-Heer sechs Milliarden Franken verwende, während Belgien für sein Heer 25 Milliarden benötige. Deutschland besitze weder schwere Artillerie noch Kriegsflyzeuge und Festungen, während Belgien diese ohne weiteres vermehren könne.

Schroffheit, kein Mißverständnis!

Die Unterbrechung der deutsch-rumänischen Verhandlungen
Berlin, 14. Mai.

Die verschiedentlich erneut durch die Presse laufende Meldungen von einer Aeußerung des rumänischen Außenministers, die Unterbrechung der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen sei auf ein Mißverständnis zurückzuführen, werden von unterrichteter Seite als unzutreffend bezeichnet.

Wie seinerzeit bekannt gegeben worden ist, erfolgte die Zurückberufung der bereits nach Bukarest abgereisten deutschen Delegierten auf Grund einer schroffen Forderung der rumänischen Regierung, die deutsche Delegation möge nicht während der Verhandlungen der Kleinen Entente nach Bukarest kommen. Von einem Mißverständnis kann also keinesfalls gesprochen werden.

Zweimal in Ostpreußen notgelandet.

Die Untersuchung gegen den polnischen Flieger.

Berlin, 14. Mai.

Die Untersuchung gegen den polnischen Fliegerhauptmann, der vor einigen Tagen bei Preußisch-Holland notgelandet ist, hat ergeben, daß er bereits kurz vorher schon einmal auf deutschem Gebiet eine Notlandung vorgenommen hatte, aber wieder gestartet war. Infolge Delman-geis mußte er dann bei Preußisch-Holland noch einmal niedergehen. Gegen den Flieger, der zur Zeit noch in Haft gehalten wird, wird ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Die Tatsache, daß der Flieger bereits einmal auf deutschem Boden notgelandet war, und versucht hatte, zu entkommen, wirkt naturgemäß strafverschärfend.

Deutsch-österreichische Verkehrsangleichung.

Abschluß des Eisenbahnvertrages.

Berlin, 14. Mai. Amlich wird mitgeteilt: Am 9. d. M. haben die bevollmächtigten Vertreter des Deutschen Reiches und der Republik Österreich einen den beiderseitigen Verkehrsbedürfnissen voll Rechnung tragenden Vertrag über die Anschluß- und Uebergangsverhältnisse im Eisenbahnverkehr vereinbart.

Die Urkunden werden in nächster Zeit in Berlin unterzeichnet werden, und es ist zu hoffen, daß der Vertrag nach Erteilung der notwendigen Genehmigungen durch die beiden Staaten ehestens in Kraft treten wird.

Politisches Allerlei.

Kommunistisches Volksbegehren in Thüringen erfolglos.

Das von den Kommunisten eingebrachte Volksbegehren auf Auflösung des Thüringischen Landtages hat keinen Erfolg. In den vier thüringischen Wahlkreisen sind amtlich noch nicht einmal 50 000 Stimmen gezählt worden, während zur Zulassung des Volksbegehrens rund 100 000 Stimmen notwendig sind.

Polenaußschreitungen gegen deutschen Kraftwagen.

Auf der Fahrt von Lauenburg durch den Korridor nach Danzig begegnete der Kraftwagen eines Arztes aus Lauenburg auf der Straße bei Gdingen einem von etwa 300 Polen veranstalteten Demonstrationzug. Als die Polen an dem Kraftwagen das deutsche Kennzeichen sahen, stürzten sich einige auf den Wagen, rissen das mit dem deutschen Adler versehene Schild ab und zertrümmerten eine Scheibe. Die Insassen erlitten Verletzungen durch Glassplitter.

Der neue polnische Zolltarif fertiggestellt.

Der neue polnische Zolltarif ist fertiggestellt. Insgesamt gibt es 5200 Zollsätze. Der neue Zolltarif ist stark protektionistisch. Beinahe alle Zollsätze wurden erhöht, ganz besonders die Getreidezölle und die Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Zollsätze für Süßfrüchte sind gesenkt worden.

Sperrmaßnahmen in Amerika.

In Washington verfolgt man mit großem Interesse die „Spartanferenz“ Hoovers mit den Beamten des Kriegsministeriums. Die Regierung beabsichtigt, ungefähr 40 über das ganze Land zerstreute kleinere Festungsgarnisonen aufzuheben. Weitere Sperrmaßnahmen sollen angesichts des erwartenden Milliardenfahrlapses in allen Ministerien und Behörden, insbesondere im Innenministerium durchgeführt werden.

Indianeraufstand in Bolivien.

Nach einer Meldung aus La Paz (Bolivien) haben sich 15 000 Indianer der Tucamani- und der Cacachaca-Stämme gegen die Regierung erhoben. Im Potosi-Bezirk soll es zu Kämpfen gekommen sein. Die Regierung hat Truppen entsandt, um den Aufstand niederzuschlagen.



Der Klostersturm in Spanien.

In Spanien kam es zu schweren Ausschreitungen, in deren Verlauf die Menge zahlreiche Klöster in Brand steckte. Unser Bild zeigt: Das Escorial, eins der berühmtesten spanischen Klöster in Madrid

Wirtschaftliche Umschau.

Die Räte des Einzelhandels. — Eine wichtige Tagung in Frankfurt. — Preispanne und Verdienst. — Sparen, sparen, sparen! — Auch das Handwerk ist nicht zufrieden. —

Die Lage an der Börse.

Dem deutschen Einzelhandel geht es augenblicklich nicht gut, das ist eine Tatsache, die von niemand ernstlich bestritten werden kann. Denn all die Dinge, die die Wirtschaft im allgemeinen belasten — Arbeitslosigkeit, Kredit- und Kapitalnot, erhöhte Steuern und Abgaben bei vermindertem Umsatz — wirken sich noch weit stärker am Einzelhandel aus, dessen Hauptausgangspunkt die Geschäftsführer der Unterverbände dieser Tage in Frankfurt a. M. zusammenberufen hatten, um sich mit ihnen über die allgemeine Lage zu besprechen. Diese Frankfurter Beratungen ergaben einen tiefen Einblick in die augenblicklich recht schwierigen Verhältnisse im Einzelhandel und es verlohnt sich schon einmal, auch einer weiteren Öffentlichkeit die Dinge klarzulegen, die so oft und zum Schaden für beide Teile — nämlich Verbraucher und Einzelhändler — mißverstanden werden. Man hat z. B. behauptet, daß beim Einzelhandel der Reingewinn der Handelspanne, also der Differenz zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis, fast gleichkomme. Nun ist aber die Handelspanne seit der Vorkriegszeit unverändert geblieben, obwohl die allgemeinen Kosten im Einzelhandel außerordentlich gewachsen sind, man denke nur an die Steuern, die sozialen Lasten, die Frachten, Mieten, Zinsen und dergleichen. Dabei sind die meisten Unkostenposten wie Miete, Löhne, Steuern usw. vom Umsatz ziemlich unabhängig, d. h. der Einzelhändler muß die gleiche Miete bezahlen, ob er viel oder wenig verkauft. Daß er immer weniger verkauft, zeigen die sorgsam geführten Statistiken, aus denen hervorgeht, daß die Einzelhandelsumsätze im Jahre 1930 um weit über 10 Prozent gegenüber dem Jahre 1929 zurückgegangen sind und daß im Jahre 1931 eine weitere Absenkung des Umsatzes zu erwarten ist. Wie es um den Verdienst des Einzelhandels bestellt ist, zeigen die Ermittlungen des Enqueteausschusses des Reichstages, der festgestellt hat, daß das Einkommen, d. h. der Reinverdienst, des Einzelhandels, von dem er seine persönlichen Bedürfnisse befriedigen muß, in vielen Fällen unter denen des Arbeiters liegt. Auch die sogenannte Ueberfremdung des Einzelhandels, d. h. die Behauptung, es gebe zuviel Einzelhandelsgeschäfte, hat sich als unrichtig erwiesen, während man auf der anderen Seite aber gleichzeitig festgestellt hat, daß eine Häufung von Einzelhandelsbetrieben, aus der natürlichen Konkurrenz heraus, eher preislenkend, als preiserhöhend wirken muß.

Der Einzelhandel macht sich ernsthafte Gedanken darüber, wie man eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage anstreben könne. Auf dem Wege neuer Steuern geht es nicht mehr, ebensowenig stehen Kredite zur Verfügung. Es bleibt also nur eine weitere Drosselung der Ausgaben der öffentlichen Verwaltung, bei der es noch manche Mittel und Wege offen gibt, die noch nicht ausgenutzt sind. Erst kürzlich hat das preußische Finanzministerium solche Wege gewiesen. Man muß sich allerdings dann aber auch darüber klar sein, daß der Plan des preußischen Staatsrates, den Gemeinden 250 Millionen für die Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen, ebenso undurchführbar ist wie die Vorschläge der Braunskommission, die die Wirtschaft gerne ankurbeln möchte durch alle möglichen Staatsaufträge, da das dazu erforderliche Kapital von rund einer Milliarde Reichsmark nicht aufzubringen ist.

Man darf nämlich nicht vergessen, daß die langfristige Verschuldung Deutschlands über 35 Milliarden Reichsmark beträgt und daß das Ausland keineswegs mehr bereit ist, Deutschland weitere Gelder zur Verfügung zu stellen. Es hat keinen Sinn, sich über diese Tatsache nicht völlig klar zu sein. Es wird weiter nichts übrig bleiben, als den öffentlichen Lebensstandard noch weiter herabzudrücken, um so die Gelder zur Ankurbelung der Wirtschaft frei zu bekommen.

Das ist eine bittere Erkenntnis. Und man muß gerade in der Wirtschaft ernsthafte Bemühungen machen, den Produktionsprozeß noch weiter zu verbilligen, während die öffentliche Verwaltung noch weit mehr wie seither auf Sparen angewiesen sein wird. Geht das unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht, dann wird man nicht umhin können, einer wirklichen Verwaltungsreform in Reich und Staat das Wort zu reden, die mit den vielen alten Zöpfen, die das Geld des Steuerzahlers kosten, endlich einmal aufräumt. Der Reichskanzler hat dieser Tage in einer Rede neue Sperrmaßnahmen angekündigt. Wie es heißt, soll Anfang Juni eine neue Notverordnung herauskommen, die Näheres darüber bestimmt. Man kennt somit

heute noch keine Einzelheiten, aber fest steht, daß es sehr kräftige Abstriche an den Ausgaben des Reiches sein müssen, wenn sie den erwünschten Effekt haben sollen. Aber es geht nicht anders: Sparen, sparen, sparen muß die Parole für die Regierung sein!

Ueber die Fortdauer der Krise klagt auch das Handwerk. Nach den Feststellungen des Reichsverbandes des deutschen Handwerks über die Lage im April dieses Jahres haben sich die Hoffnungen, die das Handwerk auf das Frühjahrsgeschäft gesetzt hatte, in keiner Weise erfüllt. Eine leichte Belebung der Geschäftstätigkeit können nur die Handwerksbetriebe aufweisen, die besonders zu den Saisongewerken zu rechnen sind, jedoch ist auch hier die Belebung nur geringfügig und bleibt hinter dem Ausmaß normaler Jahre weit zurück. Besonders bemerkenswert ist die Stille, die nach wie vor auf dem Baumarkt herrscht. Die Belebung, die hier eingetreten ist, ist so geringfügig, daß ihre Auswirkungen kaum fühlbar werden. Vorwiegend war das Baugewerbe mit der Fertigstellung im Vorjahre begonnener Arbeiten sowie Instandsetzungsarbeiten beschäftigt, während Aufträge auf Neubauten nur wenig erteilt werden. Die Folge der herrschenden Arbeitslosigkeit ist naturgemäß ein starker Druck auf die Preise, durch den irgendwie nennenswerte Verdienstmöglichkeiten unmöglich gemacht werden. Entsprechend der geringen Beschäftigung im Bauhauptgewerbe ließ auch die Beschäftigung der Baunebengewerbe zu wünschen übrig. Bedingt durch das Malergewerbe hatte durch die üblichen Frühjahrreparaturen im größeren Umfang Aufträge zu verzeichnen, und auch dem Ofenseher- und Töpferhandwerk gingen vermehrte Aufträge für Instandsetzungsarbeiten zu. In den übrigen Zweigen des Baunebengewerbes blieb jedoch der Geschäftsgang ruhig.

Auch die Kursentwicklung an der Börse brachte einen Rückschlag. Man steht an den Börsen jezt vor dem Erkenntnis, daß das laufende Wirtschaftsjahr sich in keinem Endergebnis, wenn nicht noch ganz große und für den Aufschwung der Gesamtproduktion entscheidende Dinge sich vollziehen, noch viel schlechter stellen wird, als das vorangegangene Jahr, in welchem fünf bis sechs Monate unter relativ günstigen wirtschaftlichen Produktionsverhältnissen sich abwickeln konnten. Es muß also damit gerechnet werden, daß die Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 1931 noch weiter hinter denen von 1930 zurückbleiben, daß also auch die Dividendenvermutungen für dieses Jahr wesentlich herabgemindert werden müssen. Und darin liegt ein hauptsächlich Grund dafür, daß die Aktien der betreffenden Unternehmen, auch solche bedeutenden Umfanges, nicht denjenigen Auftrieb erlangen können, der allein unter Berücksichtigung der für das laufende Geschäftsjahr gegebenen oder noch zu erwartenden Dividenden unter anderen Verhältnissen sicher wäre.

Das neue Milchgesetz.

Zusammenschluß der Betriebe.

Berlin, 14. Mai. Der Reichsrat genehmigte die Verordnung über das Inkrafttreten des Milchgesetzes. Die Ausschüsse des Reichsrates hatten beschlossen, das Gesetz am 1. Januar 1932 in Kraft zu setzen. Ausgenommen hiervon wurde Paragraph 38, der die oberste Landesbehörde ermächtigt, Erzeugerbetriebe und milch- und verarbeitende Betriebe zur Regelung der Verwertung des Abfalls von Milch und Milcherzeugnissen zusammenzuschließen. Für die rechtswirksame Durchführung der langfristigen Vorarbeiten soll die Ermächtigung des Paragraphen 38 schon am 15. Mai dieses Jahres in Kraft treten.

Uebergangsvorschriften regeln die Erlaubnispflicht derjenigen Milchhandelsbetriebe, die bereits bei Inkrafttreten des Milchgesetzes bestehen. Sie sollen alle konfessionell sein. Jedoch sollen die bereits konfessionellierten Betriebe von dem Nachweis einer bestimmten Umsatzmenge befreit sein, wenn sie den konfessionellierten Betrieben schon bei Verkündung des Gesetzes am 1. August 1930 ausgeübt haben.

264 Stunden auf dem Schornstein!

Aus Sympathie für Streikende.

Totlo, 14. Mai. Der „Schornsteinfeger“ in Totlo, der sich als Zeichen der Sympathie für die in den Hungerstreik eingetretenen Arbeiter seiner Fabrik auf den Schornstein setzte, ist jetzt zusammengebrochen und liegt vollständig erschöpft auf dem eisernen Balkon an der Spitze des Schornsteins. Er kann keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Zwei Streikende versuchten, ihn zum Herunterklettern zu bewegen, aber er weigerte sich, so daß sie ihn mit einem wasserichten Tuch bedeckten, um ihn gegen den seit 36 Stunden fallenden Regen zu schützen. Man befürchtet, daß der Mann sterben wird, doch besteht keine Möglichkeit, ihn von dem Schornstein herunterzubringen. Der Mann hatte 264 Stunden auf dem Schornstein gesessen.



Der Kirchenvertrag unterzeichnet.

Im preußischen Kultusministerium fand, wie berichtet, die Unterzeichnung des Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen statt. Unser Bild zeigt: Vertreter der acht Landeskirchen begeben sich zur Unterzeichnung des Kirchenvertrages ins Kultusministerium.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Jungborn Natur.

Lebenskraft braucht durch Deutschland! Mit Urgewalt packt er den Menschen, namentlich den Großstädter, wieder heraus zu gehen in Gottes schöne Welt, wieder der Sonne und der frischen Luft teilhaftig zu werden und den Dogen des Waldes in die Lungen zu trinken. Wenn der Winter vergangen ist, dann lösen sich die starren Fesseln, die die Welt gefangen hielten, aber auch im Menschen wird Lebensfreude frei, Sehnsucht nach Licht, Luft und Sonne und jener Naturverbundenheit, die so vielen Millionen verloren gegangen ist. Dann bricht sich die Erinnerung an uralte Lebensverhältnisse im Menschen Bahn und er wird von heftigem Sehnen gepackt, wieder der Natur nahe zu werden und erdgebunden zu sein. Darum geht es im Frühling, dem viel befeuchteten, wenn er ins deutsche Land eingezogen ist, hinaus in die Natur, hinaus in den grünen Wald zu froher Wanderung, dann wagt der Mensch sich wieder auf das Wasser, um die Fluten zu durchfurchen, und dann strömen wieder die Sportler hinaus auf den grünen Rasen, um dort zu spielen, um dort Lauf, Sprung und Wurf zu betreiben, um in unmittelbarer Fühlung mit Mutter Natur wieder aufzublühen und neue Lebenskräfte zu gewinnen. Frage auch dich: Magst du noch länger in der steinernen Hölle dumpfen Räumen dahinleben, magst du noch länger in der nervenzermürbenden Tages- und Berufsarbeit in staubiger, gasgeschwängelter Fabrikluft oder im stickigen Büro weilen, ohne daß du einmal den Alltagsmenschen ausziehst und versuchst, wieder eins zu werden mit der Urkraft, die du so ganz vergessen hast. Schüttle ab, was dich hält und fesselt, tauche hinein in den Jungborn, den immer wieder ein gütiges Schicksal dem Menschen in der Natur beschied hat und tritt ein in den heiligen Hain, wo dir Gesundheit lacht und die Sonne immer Freude. Wandere daher mit den Wanderfrohen, turne, spiele, ringe, schwimme, rudere, laufe, springe und wirf im fröhlichen Verein mit Gleichgesinnten in den Turnvereinen. Suche dir hier für dein Leben jene Werte, die dich befähigen, über das Leben zu siegen.

Nährhaft, gut und billig.

Der Geldwert unserer Nahrungsmittel läßt durchaus nicht immer einen Rückschluß auf ihren inneren Wert zu. Was unsere Nahrungsmittel für uns in Wirklichkeit sind, das lehrt uns die Ernährungswissenschaft. Nicht ein Sparen im Sinne des Einkaufens zum niedrigsten Preis ist das Gebot der Stunde, sondern Wirtschaftlichkeit. Zum A. B. C. der Hausfrau sollte u. a. Folgendes gehören:

Jedes Land stützt sich bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zunächst auf seine eigenen Erzeugnisse. Für Deutschland kommt als Ernährung der gesamten Bevölkerung eine gemischte, vorwiegend pflanzliche Lebensmittel, aber auch solche tierischen Ursprungs berücksichtigende Ernährung in Frage. Die Hausfrau wird zweckmäßig diejenigen Lebensmittel bevorzugen, die in den betreffenden Jahreszeiten besonders reichlich auf den Markt kommen und deshalb verhältnismäßig wohlfeil sind. In genügender Menge verfügbare deutsche Erzeugnisse sind Roggen, Kartoffeln, Zucker, daneben Gemüse und Obst. Brot ist das Rückgrat unserer Ernährung. Roggenbrot ist billiger als Kleingebäck aus Weizen. Mit Brot führen wir uns Kohlehydrate (Stärke, Zucker) als Energiespender und Eiweißstoffe zu. Deshalb mehr Roggenbrot und weniger Weizengebäck! Die Kartoffel hat eine steigende Wertschätzung gefunden. Im wesentlichen zwar nur ein Spender von Kohlehydraten, ist die Kartoffel auch ein Lieferant von Eiweiß und von Vitaminen. Auch der Zucker steht uns zu niedrigem Preise zur Verfügung. Die Milch enthält hochwertige Eiweißstoffe, Vitamin enthaltendes Fett und Mineralsalze. Mageres gilt für Käse. Das Ei ist ein ausgezeichnetes Mittel, Magerzeiten schmachtend und die Ernährung mit vollwertig zu machen. Auch Fisch, insbesondere Seefisch, ist ein Lebensmittel von hohem inneren Wert. Frische Gemüse und Salate sollten weitgehend berücksichtigt werden.

Bei einer nach vorstehenden Grundrissen zusammengefügten Kost enthält die Nahrung ausreichende Mengen von Nährstoffen. Das ausländische Obstes in den Mengen, wie es genossen wird, bedarf es keineswegs. So baut sich also die Wirtschaftlichkeit in der Ernährung ganz wesentlich auf der Erkenntnis des inneren Wertes dessen auf, was wir täglich essen und trinken. Jeder kann dazu beitragen, daß seine Ernährung sich nicht nur sachgemäß gestaltet, sondern mehr und mehr wirtschaftlich wird und dabei — soweit wie irgend möglich — bodenständig bleibt, zum allgemeinen Nutzen, aber auch ganz besonders zu seinem eigenen wirtschaftlichen Vorteil.

Homburgs Polizeileiter über den Straßenverkehr.

Vor der Gründung einer „Verkehrswacht“ in Bad Homburg

Verkehrswacht! Bisher ein in Homburg noch wenig bekannter Name. Umso mehr hätte man erwarten sollen, daß die Organisationen und Behördenleiter, die von der Verkehrswacht „Maingau“ vergangenen Mittwoch zu einer Aussprache in das Restaurant „Stadt Kassel“ geladen wurden, auch reiflos erschienen wären. Vor einem kleinen interessierten Kreis nahm der Geschäftsführer Fischer von der Verkehrswacht „Maingau“, Sib Frankfurt a. M., zu der Frage

„Was will die Verkehrswacht?“

Stellung. Die erste Verkehrswacht gab es bereits im Jahre 1921, und zwar waren es damals die Kraftfahrer, die sich zu einer Organisation zusammenfanden mit dem Zweck, an der Regelung und Verbesserung des gesamten Verkehrslebens maßgebend mitzuwirken. Für eine gute Verkehrsdisziplin mußte Sorge getragen werden. Denn die Unfallziffern stiegen ganz rapide, und die Polizeibehörden waren bald von der Ansicht durchdrungen, daß man vorzuziehende Verkehrsordnungen einführen müsse, um so dem Ueberhandnehmen von Verkehrsunfällen entgegenzutreten. Bei dieser Arbeit der

Polizei will die „Verkehrswacht“, der nun viele Clubs und Verbände — um ein Nebeneinander- und Gegeneinanderarbeiten zu vermeiden — angeschlossen sind, ein Helfer und Unterstüßer sein. Heute umfaßt die Verkehrswacht im Reich bereits 141 Ortsgruppen, die — wie das statistische Material des Redners zur Genüge auswies — wirklich als eine willkommene Unterstüßerin der Polizei in ihrer schweren Aufgabe angesehen werden müssen. Man konnte feststellen, daß in Süddeutschland (Frankfurt a. M.) der Fußgänger sich auf der Straße nicht so diszipliniert verhält, wie beispielsweise der Berliner. Es ist eine Notwendigkeit, daß alle, die in irgendeiner Form am Straßenleben teilnehmen — Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer etc. — sich in der Verkehrswacht vereinigen. Man hat bereits Schulverkehrswachbewegungen ins Leben gerufen, um die Schuljugend in geeigneter Weise über den Straßenverkehr zu orientieren. Dieser Unterricht wird teilweise schon in einem sogenannten „Schulverkehrszimmer“ vollzogen, um an Modellen und praktischen Vorführungen dem Schüler bzw. der Schülerin die Gefahren, die der Straßenverkehr mit sich bringt, klar vor Augen zu führen. Heute werden und wirken für den Gedanken der Verkehrswacht vor allem Kino, Presse und Plakat. Mit Zustimmung der Polizeibehörde haben bereits 100 besonders bewährte und befähigte Mitgl. der Verkehrswacht Bsm. Ausweise erhalten, die diesen die Berechtigung gibt, rücksichtslos Fahrer usw. zu warnen und der Polizei zu melden. Die Organisation unseres Gebiets, die Verkehrswacht „Maingau“ in Frankfurt a. M., will nun auch in Bad Homburg eine Ortsgruppe gründen. In der Aussprache ergriff u. a. der Leiter der hiesigen Polizei,

Herr Polizeikommissar Schmidt

das Wort zu recht interessanten Ausführungen. Zunächst wies der Polizeikommissar daraufhin, daß auch Bad Homburg seit 3. April 1930 eine strikte Verkehrsordnung besitze. Auch er, Redner, habe nichts unversucht gelassen, um eine Verkehrserziehung des Publikums durchzusetzen. So habe er seit 1925 alljährlich in den hiesigen Volksschulen, höheren Schulen sowie in der Berufsschule Vorträge der Schüler in dieser Frage deshalb vorgenommen, daß die Lehrer später von sich aus zu geeigneter Zeit zu dem Thema „Straßenverkehr, Bedeutung der Verkehrsregeln usw.“ Stellung nehmen. Am heutigen Tage (Mittwoch) habe die Polizeiverwaltung allen Schulen sogenannte Merkblätter für Radfahrer zu geben lassen. Bedauerlich sei es, daß die Schule allen diesen Verkehrsfragen vollkommen desinteressiert entgegentrete. Der Radfahrer sei wohl der undisziplinierteste Mensch der Straße. Der relativ kleine Polizeibeamtenkörper lasse ein Durchgreifen nicht in dem Maße ermöglichen, wie in der Großstadt, die in gegebenen Situationen ihre Sonderkraft ausbilden könne. Das Abstellen der Fahrräder am Bordstein des Bürgersteigs sei in Homburg eine besondere Untugend. Die Polizei werde besonders gegen den rücksichtslosen Radfahrer einzuschreiten wissen. Bezüglich des Fußgängers müsse ebenfalls gesagt werden, daß es hier noch an Disziplin fehle. Hier werde insbesondere die Verkehrsregel, den Fahrdamm rechtswinklig (und nicht diagonal) zu überschreiten, nicht befolgt. Auch gegen die Unfälle, daß sich gerade an Verkehrsbrennpunkten Frauen mit ihren Kinderwagen aufhalten, müsse Front gemacht werden. Dann noch ein Wort zu den Motorradfahrern. Das wilde Fahren von vielen Motorrädern sei zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß diese keinen Geschwindigkeitsmesser an der Maschine angebracht haben. Auch sei eine recht mangelhafte Ausbildung vieler Kraftfahrer festzustellen. In seinem Schlusswort begrüßte der Polizeikommissar, dessen Darlegungen stärksten Beifall fanden, die Gründung einer „Verkehrswacht Bad Homburg“, die stets seine Unterstüßung finden werde. Nach einem kurzen Schlusswort des Veranstalters des Abends fand derselbe seinen Abschluß mit dem Resultat, daß demnächst auch in Homburg eine „Verkehrswacht“ zur Hebung der Verkehrsdisziplin ins Leben gerufen sein wird.

Der gestrige Stimmfahrtsitzung mit seinem herrlichen Frühlingsschönwetter brachte einen starken Ausflugsverkehr. Die Reichsbahn hatte einen guten Tag. Die Züge, die nach dem Taunus führen, waren durchweg gut besetzt. Abends mußte ein Sonderzug für die Frankfurter Lokalbahn A.-G. eine gute Frequenz aufzuweisen. Die bekannten Ausflugszentren im Taunus hatten voll auf zu tun. Die Bevölkerung Homburgs und der Umgebung hatte sich auch in großen Scharen zum Frühlingsspektakel am Bahnhof eingefunden, wo es allerlei Umfester gab und in den nächsten Tagen noch geben wird. Seebad und Forellenteichbad hatten am gestrigen Eröffnungstage schon guten Besuch aufzuweisen. Die Kurhausveranstaltung, besonders das bei Illumination festgelegene Abendkonzert, erfreute sich guten Zuspruchs.

Der Sommerfahrplan der Reichsbahn für die Homburger Strecke, der ab heute in Kraft tritt, ist in unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht. Wir empfehlen unsern Lesern denselben auszuschnelden. Vortrag. Ueber die „Kinderfreundebewegung“ spricht heute abend, 8.30 Uhr, in einer in der „Neuen Brücke“ stattfindenden 103. Frauenversammlung Herr Heinrich Kraft-Frankfurt-Main. Der Volkschor Bad Homburg beteiligte sich in Chorgemeinschaft mit Eintracht Blunheim am vergangenen Sonntag am Wertungsingen des Rhein-Main-Gaues des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes im Saalbau zu Frankfurt am Main. Artiller war der seit 40 Jahren in leitender Stelle tätige hervorragende Chorleiter Paul Michael aus Leipzig. Er bewertete

die Leistungen wie folgt: Das Morgengebet von Mendelssohn wurde reiflos erschöpft. Der Chor verfügte über ein prachtvolles Stimm-Material in seiner Gesamtheit. Sie mühten immer zusammenhängen, diese beiden prächtigen Chöre. Das Jagdlied von Mendelssohn war eine Prachtleistung, ich habe es selten in dieser Vollendung gehört. Die Sopranstimmen sprechen wundervoll leicht an, auch die anderen Stimmen sind sehr schön. Ich gratuliere Michael!

Jugendherbergsabend der pädagogischen Akademie Frankfurt am Main in Bad Homburg. Am Mittwoch, dem 13. Mai, weilten etwa 70 Studentinnen und Studenten der päd. Akademie Frankfurt am Main in unserer Stadt, um in der hiesigen Jugendherberge zu übernachten. Der Abend sollte dazu dienen, den Gedanken des Jugendherbergswerks den angehenden Volkserziehern näher zu bringen. Man kann dieses Beginnen nicht hoch genug einschätzen, denn es ist sehr wichtig, daß sich die zukünftigen Volksschullehrer mit diesen Fragen befassen haben und praktische Erfahrungen im Wandern der Jugend gesammelt haben. Herr Kreisjugendpfleger Zickler hielt einen Vortrag mit Lichtbildern über die Bedeutung des Herbergswerkes und zeigte an Beispielen, aus der Praxis was ein Jugendführer wissen muß. In der recht regen Aussprache versuchte besonders auch Herr Lehrer Veltin durch seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Jugendpflege die Studierenden für diese Erziehungsarbeiten unserer Jugend zu begeistern. Beim Gesang schöner Wanderlieder flog die Zeit rasch dahin. Am andern Tage wanderten die Teilnehmer in drei Gruppen zur Saalburg.

Werbewoche der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine. Vom 10. bis 17. Mai d. Js. findet die Sportwerbewoche der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine der Deutschen Eisenbahnvereine statt. Auch hier in Bad Homburg hat sich vor kurzem aus den Mitgliedern des Eisenbahnvereins ein Reichsbahn-Turn- und Sportverein gegründet. Der Sportplatz, welcher zurzeit noch hergerichtet wird, befindet sich hinter dem Güterbahnhof auf dem Grundstück der früheren Lang'schen Backsteinsfabrik. Von dem über 400 Mitglieder zählenden hiesigen Eisenbahnvereins hat sich eine stattliche Anzahl bereitgefunden, die von der Verwaltungsbehörde unterstüßten Bestrebungen zur Förderung der Gesundheit unter den Bediensteten und deren Angehörigen Folge zu leisten. Auch für sonstige Sportarten wie Regeln sowie Zusammenkünfte der Frauen ist Fürsorge getroffen. Der Wunsch des Gedankens geht dahin, daß viele diese gemeinnützigen Bestrebungen unterstüßen möchten.

Kriegsbeschädigten-Fahrt des Automobil-Clubs Bad Homburg e. V. (A.D.A.C.) Nachdem die Meldeliste nunmehr geschlossen ist, sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Start diesen Sonntag um 12 Uhr mittags erfolgt. Treffpunkt in der Promenade vor dem Kurgarten. Die freudige Erwartung der Teilnehmer wird sicher erheblich größer, wenn wir heute verraten, daß wir die „Schaumburg“ bei Weiz zum Fahrziel gewählt haben. Von dort aus genießen wir den reizvollsten Blick in das romantische Nahetal. Eine Bewirtung in dem früher üblichen Ausmaß ist infolge der Zeitverhältnisse leider nicht durchführbar. Im übrigen wird auf das heutige Interal verwiesen.

Definitive Steuermahnung. Die rückständigen Grundvermögens-, Hauszinssteuern und Kanalgebühren pro Mai 1931 und die Gewerbesteuern vom Ertrag und Kapital pro 1. Quartal 1931 (April-Juni 1931) sind bis zum 18. d. Mts. zu zahlen, andernfalls die kostenpflichtige Beitreibung erfolgt.

Eine Pferdetrockenrevision findet am Mittwoch, dem 20. Mai, vormittags 9 Uhr, im unteren Schwedenpad statt.

Tagung. Die Werke des Reichsbahndirektionsbezirks Wuppertal hatten morgen, Samstag, im Kurhaus ihre Jahreshauptversammlung ab.

Köppern.

Selbstmord. In der Nähe der Heilanstalt Köppern warf sich der 45jährige Kaufmann Moritz Kleh aus Frankfurt, gebürtig aus Rato in Polen, vor einen Personenzug. Dem Lebensmüden, der in der Anstalt zur Kur weilte, wurde der Schädel tödlich zertrümmert. Er war sofort tot.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Gustel Böll-Heinrich Schemel; Bad Homburg-Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Eine Tochter geboren: Rechtsanwält Dr. S. Wolff und Frau Irene, geb. Poulaine Bad Homburg.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erbkirche. Am Freitag, dem 15. Mai, Vorbereitung zum Abendgottesdienst im 2. Pfarrhause Herrngasse 3.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 16. 5. Vorabend 7.20, morgens 8.30, Neumondwoche nachmittags 4, Sabbatende 9. Werktag morgens 6.15, abends 7 Uhr.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Kauft bei unseren Inserenten.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100 000 Rmk.

1 Hauptgewinn 80 000 RM
1 Prämie 40 000 RM
1 Hauptgewinn 10 000 RM
1 Hauptgewinn 5 000 RM

Los 3.— Rmk.

empfiehlt und versendet
Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,
Luisenstraße 26 Telefon 2707

Suche Generalvertreter

für konkurrenz. Gebrauchs-Artikel (wo angeboten, wird gekauft). Herren, die in Organisation bewandert sind und mindestens über 1000.— RM. verfügen, wollen sich melden am Freitag, 9—13 u. 14—18 Uhr im Schloß-Hotel.

Mecklenburgische Landes-Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 19. Mai

5124 Gewinne im Gesamtwerte

RM. 70 000

Gewinnplan:

1 Automobil 10 000 R.
im Werte von
1 Biergeßpann 6000 "
im Werte von
1 Zweigeßpann 3000 "
im Werte von
1 Einspänner 1500 "
im Werte von

Loose zu 50 Pfg. einschließl. Reichsstempel

Glücksbriefe mit 10 Loose fort. aus versch. Tausenden 5 R.

empfiehlt und versendet:

„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.



Besserer Herr mit besserem Schlips!

Kennen Sie mich? Sie sehen mich eigentlich überall, wo gutgekleidete Herren zu sehen sind. Mein Gesicht vergessen Sie vielleicht. Aber niemals meinen Schlips. (Im Vertrauen: Nur Mk. 2.— bei Metzger.) Machen Sie diskreten Gebrauch davon.

Uni-Binder, die große Mode

In schwerer Royalseide u. Crêpe de chine in blau und weinrot, schöne moderne Form . . . nur 2.00

Reinseidene Modebinder

aparte Farbstellungen, letzte Neuheiten . . . nur 2.90

Das große Spezial-Haus
METZGER
AG

Bad Homburg, Luisenstraße 42.

Linoleum, Tapeten u. Balatum

kaufen Sie billig bei **H. & W. KOFLER**
Tapeten von 15 J. die Rolle an. Luisenstr. 32 Tel. 2551

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen
rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976,
Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.
Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Eine erstklassige ruh
mit 4. Mutterkorn u. hoher
Milchleistung zu verkaufen
bei **Wilh. Jäger Wwe.**
(Mühle) Wetterfeld, Hängen 7
Land

Glänzende Existenz! Jahre hindurch gesichert, wer
sich schnell den Kleinvertrieb un-
terfesselt, reich. Massenartikel übernimmt. Miesenab-
(200% Verdienst). Laden u. Brandbekanntnisse unent-
bedingbar. Jeder Mann ist Käufer. Prospekt gratis durch
Chem. Fab. H. Schneider, Wiesbaden 152.

Schwer- Kriegsbeschädigten- Fahrt!

Die Homburger Kriegsbeschädigten, die sich zur Fahrt gemeldet haben, werden gebeten, sich vor 12 Uhr an der Leuchtfontäne (Gef. Schwedenplatz-Brom.) pünktlich einzufinden. Die Fahrzeughalter, die in liebenswürdiger Weise ihre Fahrzeuge zur Verfügung gestellt haben, werden ebenfalls gebeten, zur gleichen Zeit dort anzufahren. — Weit. Wagenmeldungen werden noch unt. Tel. 2844 entgegen genommen.

Der Vorstand des
Automobil-Club Bad Hombg.
e. V.

Gegen 35 Rmk. Wochenlohn werden für den Bez. Bad Homburg v. d. A. schlichte Leute gesucht. Kurze Probezeit. A. G. mann, Leipzig G. 1, 2060, Markthallenstraße 16.

Wer verkauft kein Haus

entl. mit Geschäft od. sonst Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt vom Verkäufer unter R. 37 an den Verlag der „Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Goetheplatz 22

10 000 Mark

11. Hypothek 10% Zins auf gutes Objekt gesucht. Angebote unt. 2558 an die Geschäftsstelle erbeten.

Gelegenheitskauf für Brautleute!

Schöner Eichen-Schlafzimmer mit Matratzen Rmt. 500.—; Gr. Eichen-Speisezimmer tel. Rmt. 550.—; elegantes Eichen-Derrenz. Rmt. 580.—. Kühle, Klubstisch, Oelgemälde u. Chaiselongue alles neu, sofort billig zu verkaufen. Erlöste n. „Wohlf.“ an die Geschäftsstelle.

Freibank

Am Samstag vormittag von 8—9 Uhr kommen 4 3/4 Rindfleisch zum Verkauf.

Schlachthofverwaltung.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

STROH-

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

Neueste Modelle in allen Preislagen

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstraße 8

Der Verkaufsraum ist auch Samstags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung

Färberei

Kunstflopferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerhöchste Bedienung.

Jac. Nehren, Bad Homburg

vorm. Carl Kesselschläger Jr. Luisenstr. 84 1/2
Telefon 2187

Colonialwaren-Feinkost und Spirituosen

Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit 5% Rabatt

Neu eingeführt: Freiverkäufliche Drogen.

Auto-Verkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags
Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „ „ Kronprinzenstr. 43 Wilsch.

Große Strohglocke 4.90

Preßstrophut 9.90

Racellerkappen

in allen moder. Farben
3.90 4.90 5.90

Große 6 Locken in mod. rohem Geflecht in allen Farben
Umarbeiten nach den neuesten Formen.

Sommerpelze in allen Preislagen.

Putz- u. Modewaren

B. Denfeld

Bad Homburg

Luisenstraße 94.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhofen
Seife, Bindeln, Bade- u. Fle-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus **E. Ott G.m.b.H.**

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Filmstars von der anderen Seite!

Sind sie besondere Menschen?

Wir kennen den weiblichen Filmstar von der Leinwand her zuerst als jenes bezaubernde und herrliche Geschöpf, das sich vermöge des Tons nun aus, in unser Herz fügen kann, während alle schwärmerisch veranlagten Mädchen in dem männlichen Filmschauspieler jenen Held oder jugendlichen Liebhaber sehen, dem man als Vertreterin des schwachen Geschlechts am widerstehen kann. Aber ein Dozent von der Universität in Oxford will uns jetzt das Gegenteil beweisen, in dem er ein Buch geschrieben hat, das die Filmstars von der anderen Seite schildert. Es sind nicht etwa Indiscretions, die er da preisgibt, sondern er befaßt sich mit den Stars ganz allgemein und kommt zu dem Schluss, daß sie eine besondere Menschenseite für sich seien. Alle Filmstars, so sagt er, werden in erster Linie durch jene blonden Puppen des Films hervorgebracht, die die höheren Menschen nachzuahmen versuchen. Und daß, was sie im Film an Unschönem und Geschmacklosem zeigen, das lassen sie oft auch im privaten Leben und in der Gesellschaft erkennen. Sie übertragen Filmallüren ins tägliche Leben, sie glauben alle Vorrechte zu besitzen und setzen sich nicht selten über Moral und Gesetz einfach hinweg. In seinem Werk beruft sich der Wissenschaftler auf das Urteil eines englischen Richters, der bei einem Prozeß gegen einen Star ebenfalls gesagt haben soll: „Die Filmstars sind eben besondere Menschen!“

Wir wollen keineswegs so streng urteilen, wie jener Gelehrte aus Oxford, wir wissen, daß die meisten Stars im Grunde genommen ganz harmlose Geschöpfe sind, die doch in erster Linie von der Ablichtung getrieben sind, den Menschen das Dasein zu verschönern. Und die Filmallüren wird sich der vernünftige Mensch, der sozusagen mit beiden Füßen auf dem Erdboden steht, auch nicht zu eigen machen. Aber an die Frage, ob die Filmstars besondere Menschen sind, müssen wir aus einem anderen Grunde doch antworten. In diesen Tagen nämlich kommen vor dem Potsdamer Gericht eine Anzahl von Klagen gegen die rufenden Filmstars zur Verhandlung. Es sind jene Autostars gemeint, die alltäglich mit ihren Wagen zur Filmstadt nach Neubabelsberg hinausfahren und dabei jegliche Verkehrsregeln außer acht lassen. Sie werden sich größtenteils wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten haben. Den Reigen der Angeklagten eröffnet Maria Waudler, ihr folgt Sjöte Szatali, sowie ein paar noch junge Schauspielereinen, die erst kurze Zeit in den Usa-Ateliers konsultierten. Die Sache mit der Autostarserei erklärt sich so, daß sie erst in letzter Minute zur Aufnahme gefahren kommen und dann alle Kurven der Chaussee mit einer lebensgefährlichen Weise nehmen. Ganz beträchtliche Sachschäden sind im Laufe des letzten Jahres durch die rasenden Filmstars zu verzeichnen gewesen. Hoffentlich stellt man sich auch in Deutschland nicht auf den Standpunkt, daß man die Fahrlässigkeit der Stars entschuldigen müsse, weil sie besondere Menschen seien. In der Beziehung sind sie bestimmt nicht unsere Lieblinge, und Niemand wird den Stars das Vorfahrtsrecht mit der freien Straße einräumen, nur weil der Herr Regisseur bereits fluchend und tobend in den heiligen Hallen des Konsultationsbüros umherrennt!

Wann steigt Piccard auf?

Augsburg, 14. Mai. Das schöne Wetter drängt die Frage auf, ob Professor Piccard, der gegenwärtig in Augsburg weilt und bis 1. Juli zu bleiben gedenkt, seinen neuen Startversuch schon in Kürze unternehmen wird. Wie man hört, werden gegenwärtig die Gasflaschen für die Füllung des Ballons, die an Ostern wieder abgeholt worden waren, nachdem der Aufstieg nicht stattfinden konnte, zum Startwert Gersthofen geschafft.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Erich, was willst du tun? Das Geld werde ich keinesfalls wieder mitnehmen, du wirst es brauchen können. Schau' mich nicht so finster an, nimm es als ein Geschenk von mir und lasse mir wenigstens die Gewissheit, daß du vorderhand vor Not geschützt bist. Gottes Segen mit mir. Die Eltern kann ich nicht grüßen. Keiner darf wissen, daß ich bei dir war. Es ist seltsam, ich weiß es; aber ich fürchte mich vor Vaters Zorn, und du weißt, wie furchtbar er sein kann, wenn sein Wille nicht geschieht. Erich, leb wohl... und ich bitte dich, schreibe mir... später...“

Wir küßten uns, und dann war sie verschwunden. Ich stand am Fenster des Hotelzimmers und sah ihr nach. Sie drehte sich nicht um und ging schnell fort. Mit zusammengepreßten Lippen sah ich der hohen Gestalt nach, bis sie verschwunden war.

Dann setzte ich mich an den Tisch und weinte bitterlich. Vierzehn Tage später landete ich in New York. Ich hatte mit allem dem abgeschlossen, was früher gewesen war. Ein neues Leben mußte anfangen. Ein neues Leben als Erik Hätton. Der Freiherr Erich-Ottmar von Telsen-Dahle war tot.

Ich hatte Glück, Kind. Ich kam zu einem Industriellen, der ins Ausland exportierte, hauptsächlich nach Deutschland, und ich war mit meinen Kenntnissen hier in der richtigen Stelle. Nach einigen Jahren kam ich zu deinem Großvater. Und damit kam das große, unerwartete Glück.

Meiner Schwester hatte ich ab und zu geschrieben, von meiner ersten Stellung, von dem Sekretärposten bei Tobias Jefferson, von meiner Heirat; aber ich hatte ihr verweigert, wen ich geheiratet hatte; ich wollte mit deiner Mutter und mit dir nach Deutschland fahren, und deine Mutter selbst mit ihrem sonnigen Wesen und mit ihrem

Wechselfälschungen in Mode!

Die gefälschten Russenwechsel. — Zunahme des Wechselbetruges. — Sicherung durch Rückfrage. — Erkennung der Fälschungen. — Ganze Elliquen leisten Fälscherhilfe.

In Berlin wurden für mehrere hunderttausend Mark Wechsel gefälscht, die von der russischen Handelsdelegation ausgestellt worden waren. Der Polizei ist bisher noch nicht bekannt, wer diese Fälschungen tatsächlich begangen hat, sondern sie hat lediglich vier Personen festnehmen können, in deren Händen sich die gefälschten Papiere befanden. Diese vier Personen hüllten sich hartnäckig in Schweigen, sie verweigern jegliche Aussage, sodaß man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die Fälschungen politische Hintergründe haben.

Sei dem, wie ihm wolle, ganz allgemein muß man feststellen, daß die Wechselfälschungen stark im Zunehmen begriffen sind und daß sie sich zu einem Verhängnis für Geschäftswelt und Wirtschaft auszuwirken müssen, wenn nicht wirksame Abwehrmaßnahmen ergriffen werden. Unsere heutige Wirtschaftslage in Deutschland gebietet ja leider, daß wir viel mit Wechseln arbeiten müssen, und selbst ehemals sehr gut renommierte Firmen müssen sich heute entschließen „quer zu schreiben“. Es ist klar, daß dieser Umstand von Betrügnern und Gaunern immer ausgenutzt wird. Sie fälschen mit Vorliebe Wechsel von bekannten und sehr gut renommierten Firmen, weil man ihnen diese leichter diskontiert, ohne erst Rückfrage beim Aussteller anzustellen.

Und doch ist die Rückfrage wohl der sicherste Weg, durch den man sich gegen den Empfang von Fälschungen schützen kann. Genau so, wie ein Bankinstitut bei hohen Scheckbeträgen Rückfrage hält, ob der Scheck in Ordnung geht, sollte man das auch bei Wechseln machen.

Die Erkennung von Fälschungen ist selbst für den Fachmann nicht immer leicht. Ja die Praxis kennt sogar Fälle, in denen Wechselaussteller später selbst nicht zu unterscheiden vermochten, welches der echte und welches der gefälschte Wechsel war. In solchen Fällen aber sind die Fälscher meistens immer Leute, die sehr gut eingeweiht sind, die die Manier des Wechselzeichners ausgezeichnet kennen, oder bei ihm selbst in einem Angestelltenverhältnis stehen. Wenn der Wechsel kassiert, haftet bekanntlich immer nur der Vorant, an den der Wechsel wieder zurückgeht, wenn er vom Aussteller nicht honoriert wird. Aus diesem Grunde also sollte gleich der Erstsignant beim Aussteller Rückfrage halten.

Eine besondere Zellerscheinung sind auch die sogenannten „Kellerwechsel“ geworden, die folgendermaßen zustande kommen. Ein Privatmann gründet sich eine Scheinfirma. Mit Hilfe dieser Firma, die nicht natürlich nicht über seinen Namen läuft, stellt er einen Wechsel auf, der auf sich selbst gerichtet als Ersteinschreiber und gibt den Wechsel weiter oder läßt ihn sich diskontieren. Das ist ein Weg, durch den sich heute viele Leute Geld beschaffen, wenn sie es dringend brauchen. Natürlich ist die Sache Betrug und wird strafrechtlich schwer geahndet. Zuweilen treten auch ganze Elliquen von Glanzen auf, die natürlich zum Schein und mit falschem Namen girieren, etwas was man übrigens sehr oft bei Wechselfälschungen beobachten kann, bis dann der Wechsel an eine Firma geht, bei der man selbst Einkäufe getätigt oder Verpflichtungen abgedeckt hat. Das Wechselfälscherbezernat ist tagtäglich mit solchen Fällen belastet und man findet Russinen in der Ausübung dieser Fälschungen, daß man sie garnicht publik werden lassen darf, will man vermeiden, daß diese Methoden ihre Nachahmer finden!

Wie Liebig den Fleischextrakt erfand.

Das kranke Mädchen und die Fleischbrühe.

Dieser Tage jährte sich der Geburtstag eines Mannes, der als einer der fruchtbarsten Köpfe seiner Zeit mit seinem hervorragenden Können der Welt eine Fülle kostbarer Geschenke bereitet hat: Justus von Liebig. Er war 1803 in Darmstadt geboren und erreichte schon als Neunzehnjähriger durch eine Arbeit über die Knallsäure, daß Alexander von Humboldt ihm das Privatlaboratorium Gay-Lussacs in Paris öffnete. Als Professor in Gießen errichtete er 1824 das erste chemische Unterrichtslaboratorium für experimentelle Untersuchungen.

Reiz sollte sich die Herzen meiner Familie erobern; sie sollten nichts von ihrem Reichtum wissen.

Es kam anders. Ida weiß auch, daß ich ein Kind habe und meine Frau tot ist. Ich habe nie eine Antwort von ihr erhalten; aber ich habe erfahren, daß meine Briefe alle angekommen sind. Mein Berliner Rechtsanwalt, Doktor Vinnet, hat sich vergewissert. Durch ihn habe ich auch erfahren, daß meine Eltern gestorben sind, und daß sie mir auch in ihrer Sterbestunde nicht verzeihen haben, daß sie und meine Geschwister mich für einen Abenteurer halten und für ein verkommenes Glied ihres alten Geschlechts...

Nun weißt du alles, Kind. Begreifst du nun meine Sehnsucht, die nie gestillt werden kann? Sie wollen alle nichts mit mir zu tun haben, obwohl sie wissen, daß ich noch lebe!

Vater und Tochter sahen sich lange Zeit schweigend gegenüber. Sulphe war erschüttert von dem, was sie gehört. Es wuchs in ihr ein Haßgefühl auf gegen diese Menschen, die ihrem Vater Böses zugefügt hatten, gegen die Geschwister, die nicht einen Funken Liebe für den Vater übrigten, für diesen prächtigen und seltsamen Menschen. Reife nahm sie die Hand des Vaters und legte ihre Wangen hinein.

„Ja, lieber Pa, was mußt du gelitten haben! Aber ich bin ja nun da und reise mit dir nach Deutschland. Oh, ich will ihnen zeigen, daß wir keine Abenteurer sind und daß sie sich unserer nicht zu schämen brauchen. Ja, Pa, wir wollen reisen, bald.“

„Kind, das geht nicht mehr. Ich bin alt und müde. Sulphe, wer weiß, ob ich solch eine Reise noch überleben könnte.“

„Weißt du so krank, Pa?“ fragte das Mädchen erschrocken. „Nein, Kind, krank bin ich nicht. Aber ich bin nicht mehr der Kräftigste mit meinen achtundfünfzig Jahren.“ Lächelnd strich er über die Augen, die ihn ängstlich anstarrten.

Und Sulphe hatte plötzlich gesehen, wie alt und verfallen der Vater ausah.

Es wurde nichts mit der Autofahrt nach Javannah.

Von die vielen Brodstaten, die ihn nicht nur in der Chemie — er entdeckte neben vielen anderen das Chloroform — sondern auch in der Physiologie und der Landwirtschaft schon zu seinen Lebzeiten unsterblichen Ruhm einbrachten, sei hier nur eine angeführt: die Begründung der Agrikultur- und Nahrungsmittelchemie. Seine große Volkstümlichkeit knüpfte sich zu einem wesentlichen Teil an die Erfindung des sogenannten „Liebig'schen Fleischextraktes“. Liebig hatte bereits 1840 in seinem Werk „Die organische Chemie und ihre Anwendung auf Agrikultur und Physiologie“ den Gedanken vom Kreislauf des Lebens umrissen, in dem er zeigte, wie die Pflanzen ihren Körper aus Kohlenäure, Wasser und Ammoniak aufbauen, die dann als Kohlehydrat, Fett und Eiweiß in den Tierkörper übergehen. Dieser gibt sie wieder an Luft und Boden zurück. Aber erst um die Mitte der fünfziger Jahre sollten die Eiweißarbeiten Liebig's unter dem Einfluß eines sehr akuten Ereignisses in seiner nächsten Umgebung zur Erfindung des Fleischextraktes führen, der seinen Namen später in weiteste Kreise trug.

In Justus von Liebig's Hause erkrankte die Tochter eines Freundes Muspratt an einem heftigen Nervenleiden. Der Arzt gab die Kranke auf, da ihr Körper, obwohl er die eigentliche Krisis bereits überwunden hatte, so stark erschöpft war, daß der Magen keine Speise mehr aufnehmen und verdauen konnte. Liebig konnte sich mit der Tatsache, daß die Kranke deswegen unrettbar verloren sei, nicht so rasch abfinden, und so reiste in ihm in kürzester Frist der Entschluß, eine Speise zu bereiten, die die Verdauungstätigkeit des Magens überflüssig machte. Er ließ ein Küden holen und stellte daraus selbst mit größter Sorgfalt eine Fleischbrühe her. Er war der Ansicht, daß es ganz bestimmte Stoffe sein müßten, die vom Körper aus den Nahrungsmitteln aufgenommen werden, und er meinte, daß es beim Fleisch in erster Linie jene Stoffe seien, die beim Auskochen in die Brühe übergehen. Da er nun wußte, daß bei der Verdauung die Salzsäure eine entscheidende Rolle spielt, setzte er dem Fleisch einige Tropfen Salzsäure zu und stöhte den so gewonnenen Extrakt teelöffelweise in bestimmten Zwischenräumen der Kranken ein, als sie schon dem vollkommenen Verfall nahe war. Der Erfolg war der erhoffte: die Kranke genas allmählich unter der Einwirkung des weiter verabreichten Extraktes.

Nur wenige ahnten, daß dieses Experiment einen großen Teil der Nahrungsmittelindustrie begründen würde, die vielen Tausenden Arbeitern und Angestellten Brot gibt. Es ist gut, sich solcher Tatsachen in einer Zeit zu erinnern, in der man geneigt ist, die außerordentlichen Auswirkungsmöglichkeiten wissenschaftlicher Laboratoriumsarbeit immer wieder zu unterschätzen und daraus Schlüsse zu ziehen, die nicht nur für den Fortbestand unserer Forschung, sondern auch für die Weiterentwicklung der Menschheit überhaupt von verhängnisvollem Einfluß sein können.

Neues aus aller Welt

† München—Augsburg elektrisch. Die offizielle Einweihungsfeier der nunmehr vollständig elektrifizierten Strecke München—Augsburg fand statt. Die Strecke wurde in 45 Minuten befahren. Mit ihrer Fertigstellung sind von der großen Ost-West-Verbindung Salzburg—Stuttgart 215 Kilometer elektrifiziert.

† In die Tiefe gestürzt. — Zwei Tote. Auf der Schachtanlage „Friedrich“ in Alteneisen brach eine Hauerbahn. Während sich drei Bergarbeiter an dem Steigeisen festhalten konnten, wurden die beiden anderen mit in die Tiefe gerissen und getötet.

† Österreichisches Postflugzeug notgelandet. Ein österreichisches Postflugzeug der Linie Wien—Saarbrücken mußte wegen Brennstoffmangels auf dem Militärflugplatz bei Diedenhofen niedergehen. Da der Führer eine verbotene Zone überflogen hatte, wurde er in Haft genommen.

† Überschwemmung in der Dobrußja. Ueber der Dobrußja ging ein verheerender Wellenbruch nieder, der das Land weithin überschwemmte. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser. Viel Vieh ist ertrunken. Auch einige Menschenopfer sind zu beklagen.

† Zwei Offiziere in einem Flugzeug verbrannt. Bei Courtrai geriet ein belgisches Militärflugzeug 200 Meter über dem Erdboden in Brand. Die beiden Offiziere, die sich in dem Flugzeug befanden, verbrannten.

Erik hätten war krank. Ob ihn die Erinnerungen zu sehr angegriffen hatten, ob die jahrelang unterdrückte Qual ihn zermürbt hatte — der hinzugezogene Arzt mußte ein starkes Herzleiden konstatieren. Die Krankheit verschlimmerte sich, und acht Wochen später, acht Wochen nach dem ersten Gespräch mit seiner Tochter, schloß Erik Hätton die Augen für immer.

Er wurde neben seiner Frau in der Familiengruft beigesetzt. Sulphe war todtraurig; sie hatte mit inniger Liebe an dem Vater gehangen. Sie war nun ganz verwaisst. Aber sie ließ sich nicht gehen und hatte sich äußerlich ganz in der Gewalt.

Sulphe hätten war die Erbin und die Besitzerin des väterlichen Niesenvermögens. Die Firma Tobias Jefferson wurde aufgelöst, das große Haus in Newport verkauft; Sulphe behielt nur ihre Besitzungen in Charleston und in Javannah. Ihr Onkel Ferrie de Este übernahm die Verwaltung ihres großen Vermögens; er stand ihr mit seinem erfahrenen Rat getreulich zur Seite.

Die Trauerzeit verlebte Sulphe zuerst still und zurückgezogen auf den Plantagen ihres Onkels. Später lebte sie nach Javannah zurück, und die alten Freunde scharten sich um sie.

Man riß sich natürlich um die Hand des schönen und reichen Mädchens. Sulphe schlug alle Bewerber aus; man munkelte, daß Sulphe und José de Este ein Paar werden würden.

Die Verwunderung war um so größer, als man hörte, daß Sulphe hätten Amerika verlassen und nach Deutschland übersiedeln wollte.

Sulphe hatte sich alles reiflich überlegt; sie hatte ihrem Onkel mitgeteilt, daß sie nach Deutschland fahren und ihre Verwandten besuchen wollte. Sie wollte Abrechnung mit ihnen halten für das, was sie ihrem Vater angetan hatten.

José de Este sah lächelnd auf den glühenden Eifer der Nichte; aber er mußte ihrem Drängen nachgeben und erzwangte alles, was zu der großen Reise nötig war. Er ließ sich mit dem Rechtsanwalt Doktor Vinnet in Verbindung.

(Fortsetzung folgt)

„**Schierstein.** (Eine Wildereraffäre vor Gericht.) Am 13. November 1930 beobachteten Feldhüter der Schiersteiner Gemarkung im Groroder Tal zwei fremde Männer, die nach Hosen schossen. Nachdem sie bereits drei Stück erlegt und im Rudjad verkauft hatten, traf der eiligst benachrichtigte Jagdpächter mit Jagdsfreunden und Beamten des Feldschutzes im Auto ein. Die beiden Wilderer ergriffen hierauf die Flucht. Als sie trotz wiederholten Aufforderns,

Darmstadt. Infolge einer bestimmten Zurückhaltung des Kriminalpolizeiamtes wird erst jetzt bekannt, daß der Raub in Wighausen bereits aufgeklärt werden konnte. Bei der Verfolgung der Spuren war es gelungen, die Spuren eines Hinterrades des von den Einbrechern benutzten Autos sowie den Abdruck eines Gummiabfahres und Fingerabdrücke sicherzustellen. Der Verdacht richtete sich auf zwei der Polizei nicht unbekannte Darmstädter schwere Jungen. Als Täter kommen nach den Feststellungen der

Offenbach. (Ein Defizit von fünf Millionen Mark.) In einer Stadtratsitzung, die fünf Stunden dauerte, wurde der Haushaltsplan für 1931 verabschiedet, und zwar gegen die Stimmen der beiden kommunistischen Fraktionen und der freien bürgerlichen Mitte. Die Sozialdemokraten, Zentrum und bürgerliche Arbeitsgemeinschaft erklärten sich für die Annahme des Haushaltsplanes. Der ungedeckte Fehlbetrag beträgt nahezu fünf Millionen Mark.

W		D		W	W	W			W	W	W		W	W	D				
543	655	901	12 12	13 36	16 08	17 40	18 16	19 43	Bad Seimburg	528	558	654	822	13 24	16 22	18 30	18 35	19 31	22 04
549	710	907		13 42	16 14	17 46	18 22		Seulberg	522	552	648	816	13 18	16 16	18 24		19 25	21 58
553	705	910		13 47	16 19	17 52	18 27	19 51	Friedrichsdorf	518	548	643	812	13 14	16 12	18 20		19 21	21 54
559	711	916		13 53	16 25	17 57	18 32	19 57	Holzhausen	512	542	631	806	13 08	16 07	17 34		19 15	21 48
604	716	920		13 58	16 30	18 02	18 37	20 02	Roßheim	507	535	626	801	13 03	16 02	17 29		19 09	21 44
612	722	926		14 04	16 36	18 08	18 43	20 08	Roßbach	501	525	620	755	12 57	15 56	17 23		19 01	21 37
621	731	935	12 35	14 13	16 45	18 17	18 52	20 17	Friedberg	451	513	610	745	12 47	15 46	17 13	18 13	18 49	21 28